

Das Kellerloch – Ein Lobgedicht

Klosterkneipe SS2012

Mir wurd bekannt vor sieben Woch',
Dass man die Bud verlegen wolle,
Vom gewohnten Kellerloch,
In Richtung Himmel und Frau Holle.

Mehr Licht und Sonn' in unsren Räumen,
Scheint fürdererst ein gut' Gedank,
Den fahlen Leib der Füchs zu bräunen,
Und Frischluft wider Biergestank.

Zudem, es sei grad hier gesagt,
Es uns, als christlichem Verein,
In lichten Höhen mehr behagt,
Als im dumpfen Kellerlein.

Denn in lichten Höhen singen,
Das ist jedem Kinde kund,
Die Engel Gott zu Harfenklingen,
Der Teufel wohnt im Keller drunt!

So schien mir, aus des Innsbrucks Ferne,
Der Umzug mehr als ausgemacht,
Meinen Segen gäb ich gerne,
Habe ich bei mir gedacht.

Doch es kam anders, ach und weh,
Der Aufzug nicht zu statten kam,
Es stimmt dagegen der CC,
So ist das Leben, seid nicht gram.

Der Keller ist oft schlecht besungen,
Doch stimmt das auch? Ich glaube nicht!
So hab ich mir dies abgrungen,
Es ist ein Kellerlobgedicht.

Dem Keller mangelt es an Licht,
Und Düsternis herrscht weit und breit.
Diese Faktum leug' ich nicht,
Doch ist dies keine Schlechtigkeit.

Der Schmutz, ein wohlbekannt Geselle,
Ist trotz dem Mühn der BWH,
Nach jedem Putzen gleich zur Stelle,
Und manchmal auch schon schneller da.

Man Stell' sich vor, das Aug, das grelle,
Der Sonne strahle in die Bud,
Und ohne Gnade es erhelle,
Jedweden BWH Betrug.

Was einstmals wurde flott gekehrt,
Unter Tisch und Bänke,
Jetzt läg es sichtbar und vermehrt,
Vor uns, und es stänke.

Im Keller sieht man sowas nicht,
Und zum Gestank denkt mancherlei,
Der Kanal ist wohl undicht,
Der BWH ist schuldenfrei.

Allein schon für die BWH,
Sei für das Kellerloch gesprochen,
Es ist wahrlich für sie da,
Und niemand sieht, was sie verbochen.

Doch dient ein schönes Kellerloch,
Den Füchsen nicht alleine,
Der Vorzüge sind noch und noch,
Hört zu wie ich Euch reime:

Wenn der Philister kauft den Wein,
(Ich hoffe nicht aus Franzensland!)
Er lagert ihn im Keller ein,
Im Regal von eigener Hand.

Erbaut mit schwerer Müh und Not,
Und schwedischer Anweisung,
Wobei dem Weinvorräte droht,
Die sofortige Verspeisung.

Und bleibt ein Fläschchen ungetrunken,
So kommt es in den Keller rein,
Nie fiele, und sei man tief gesunken,
Die Lagerung am Dachstuhl ein.

Man sieht, für edle Tropfen gilt:
Man leg sie jung in Erde,
Auf dass sie reifen, samt und mild,
Und Edles daraus werde.

Und was für edle Weine gälte,
Gilt auch für uns Studenten,
In des Kellerloches Kälte,
Werden Schwäne aus den Enten.

Es sei hier eines angemerkt,
Bevor man mir's beklage,
Des Kellerlochens Aura wirkt,
Nur an des Geistes Gabe.

Das körperliche Ideal,
Griechischer Statuesken,
Man findet's nicht im Kellersaal,
Hier gibt es nur Grottesken.

Die seit Wochen hier verweilen,
Und vom Konsum des vielen Stoff,
Den sie sich täglich einverleiben,
Ausschau'n wie der HASSELHOFF!

So manche Liebe nur entstund,
Weil die Frau im trüben Lichte,
Des Kellers nicht erkennen kunnt,
Des Burschen bleich Gesichte.

Oder das Mädels, ob des Odeur,
Das entweicht der Burschenhaut,
Und manchmal auch aus dem Coleur,
Jetzt meint, sie wär die Vampirbraut.

Man sieht, der Keller dient der Liebe,
Die nie entstünde, wär es heller.
Manchmal gibt es hier auch Hiebe,
Das nennt man aber „Strenger Keller“.

Unterm Dach hingegen Öde,
Soweit das trübe Auge schaut,
Unterm Dache wird man blöde,
Und niemand einen dort verhaut.

Die Zweifler werden gleich verstummen,
Denn die Historie beweist,
Dass Dachböden einen verdummen,
Nicht immer, aber doch zumeist.

Es nannte Dostojewski doch,
Ein Buch, berühmter als Stift Melk,
„Lieder aus dem Kellerloch“,
und nicht „Geschrei vom Dachgebälk“.

(Mein lieber Snorre, ich weiß wohl,
„Aufzeichnung ...“ hieß das Meisterwerk,
Doch im Gedichte klang das hohl,
Und für das „Lied“ ich mich jetzt stärk'!)

Auch der größte aller Dichter,
Ein jeder ihm hier Ehr erböte!
Vor dem wir alle kleine Lichter,
der Fürst der Dichter, unser Goethe,
Er schickt seinen Doktor Faust,
In selbigem Bestseller,
Nicht auf das Dach, wo Staub nur haust,
Sondern in Auerbachens Keller.

Wer sind wir, dass wir uns erdreisten,
in den Dachstuhl zieh'n zu wollen,
Und dem Fürst nicht Folge leisten,
Und uns in den Keller trollen.

Wem die Geschichte nicht genug,
Dem geb ich folgendes zu denken,
Er wird daraus hoffentlich klug,
Die Schritt zum Keller hin zu lenken.

Der Einstein saß, vor langer Zeit,
Im schweizerischen Patentamt,
Im Keller denkt er lang und breit,
Und dort hat er dann auch erkannt,
Dass $e=mc^2$.
Es war in einem Kellerloch,
Wo Einstein dies ersonnen hat.

Mensch sei gewarnt, das sag ich dir:
Hör auf deine Denker,
Genieß im Keller stets dein Bier,
Das Dach macht nur hirnränker!

Wer hörte jemals davon sprechen,
dass man im Dachstuhl trinken solle?
Geht es um das edle Zechen,
Spielt nur der Keller eine Rolle.

Auch wer, statt Trunk, nach Umsturz sinnt,
Und auch wer Krimineller,
Niemals am Dach damit beginnt,
Es beginnt im Keller.

Und Schätze finden sich, wie Leichen,
Stets im Keller, und niemals wirst,
Du eins von beiden je erreichen,
Auf des öden Daches First.

Auch das Theater, wie Kunst viel,
Findet gern im Keller statt,
Kellertheater heißt das Spiel,
Wo jeder sein Vergnügen hat.

Am Dach hingegen fände nicht,
Mal die Premiere statt,
Hier bei diesem hellen Lichte,
Die Theatermuse Streiktag hat.

Die Kunst, sie schätzt Verborgenheit,
Wie es sie nur der Keller bietet,
Der Keller heißt Geborgenheit,
Und wird für schmales Geld vermietet.

Am Dachstuhl bleibt es leer wie immer,
Höchstens Zeug, das keiner braucht,
Hier blitzen keine Becherschimmer,
Und es wird auch nicht geraucht.

Mir scheint, auch dieser Saal wär frei,
Von Tabak- und Zigarrennebel,
Ob dies der Dachstuhl etwa sei?
Ach so, das ist hier nur die Regel.

Das ist, ich muss es einfach sagen,
In höchstem Maß verdächtigt,
Am Dachstuhl dich Verbote plagen,
Im Keller ging's dir prächtig.

Doch sei's wie's sei, es ist halt nicht,
Zu ändern, dies sind heil'ge Hallen.
Drum schließe ich jetzt mein Gedicht,
Ich hoff', es hat gefallen.

Und hoffe, dass nun jedem klar,
Wie weise, klug und überlegt,
Unser CC schon wieder war,
Am Dache wird kein Geist gepflegt.

Es lebt sich gut in Mutter Erde,
So Euer alter Spike hier meint,
Im Keller jeder glücklich werde,
Dies war ein Kellerlobgedicht.